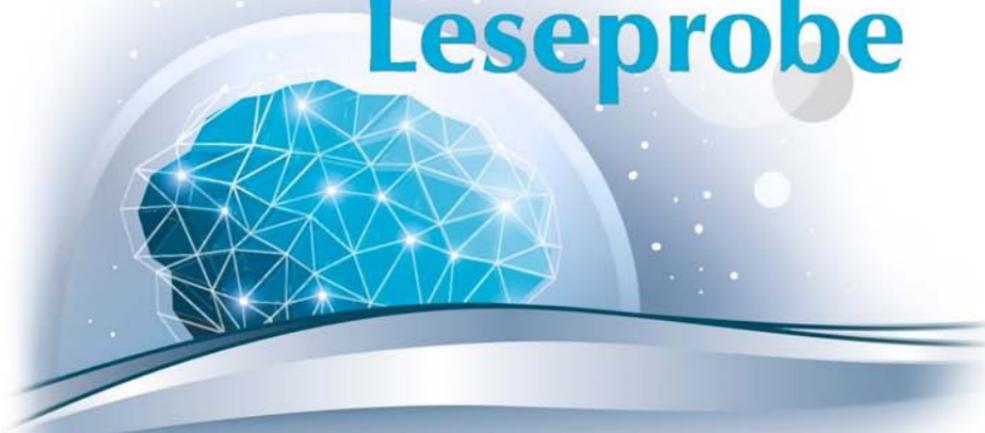


Hugh Walker

Leseprobe



Alles Welt
Licht der

ALLES LICHT DER
WELT

von

HUGH WALKER

– *Leseprobe* –

HUGH WALKER
ALLES LICHT DER WELT

Herausgeber:
Peter Emmerich
EMMERICH Books & Media
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz
www.emmerich-books-media.de

Originalausgabe
© 2015 by EMMERICH Books & Media, Konstanz
& Hugh Walker

Alles Licht der Welt
© 1966 und 2015 by Hubert Straßl

Der Wall von Infos
© 1972 und 2015 by Hubert Straßl

Rebellion der Talente
© 1971 und 2015 by Hubert Straßl

Das Signal
© 1987 und 2015 by Hubert Straßl

All rights reserved.

Cover der Pabel-Erstaussgaben
© Pabel Moewig Verlag GmbH

Cover der Blitz-Erstaussgabe
© Blitz-Verlag

Autorenfoto © Françoise Stolz

Cover © Beate Rocholz

Cover-Layout: Beate Rocholz

Gesamtlayout und Satz: Jörg Schukys

Print-ISBN-10: 1507635915
Print-ISBN-13: 978-1507635919

INHALT

VORWORT

ALLES LICHT DER WELT

DER WALL VON INFOS

REBELLION DER TALENTE

DAS SIGNAL

ANHÄNGE

ZU DEN TEXTEN

DAS SIGNAL (ORIGINAL-KAPITEL 20)

DIE COVER DER ERSTAUSGABEN

DER AUTOR

DIE COVER-ILLUSTRATORIN

Die Gesamtausgabe von
»ALLES LICHT DER WELT«
kann bei [AMAZON](#)
als Taschenbuch zum Preis von € 15,00
bzw. als eBook zum Preis von € 5,95
erworben werden.

Das eBook ist dann auch über [BEAM-EBOOKS.DE](#) erhältlich.

Die Printausgabe kann zudem auch
[direkt über unsere Verlagseite](#)
bestellt werden.

Print-ISBN-10: 1507635915
Print-ISBN-13: 978-1507635919

Weitere Informationen zum Buch
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Webseite
[WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE](#)

REBELLION
DER TALENTE

SAMSTAG

Der Mann im hellgrauen Sommeranzug verließ das Lokal im Antiken Bezirk zwanzig Minuten vor Mitternacht und ging langsamen Schrittes auf den Ring zu. Hier verkehrte die letzte Straßenbahn. Sie war, wie alles im Inneren Bezirk, ein Überbleibsel aus einem längst vergangenen Jahrhundert. Die Stadtverwaltung unterhielt sie der Touristen wegen. Und genau wie das gesamte Bedienungspersonal im Antiken Bezirk, war auch der Wagenführer ein Roboter, der seine Impulse vom GEHIRN empfing. Die Benutzung der Straßenbahn war frei und der ganze Innere Bezirk bildete ein beliebtes Sonntagsausflugziel.

Der Mann betrat die Rolltreppe der Votivunterführung und warf einen Blick in die automatischen Restaurants. Als er über sich das Rumpeln des Straßenbahnzuges hörte, beschleunigte er seine Schritte und eilte die automatische Treppe hinauf. Keuchend stand er vor dem altertümlichen Gefährt, das gerade hielt. Er stieg in den zweiten Wagen und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er blieb auf der Plattform stehen und sondierte die Leute im Wageninnern. Als das Abfahrtssignal ertönte, trat er zum Einstieg und blickte auf die leere Station zurück, deren Lichter wie alle im Antiken Bezirk um Mitternacht verlöschen würden.

Als die alte Universität dem Blickfeld entschwand und er vom Einstieg zurücktrat, kam der Zug mit einem Ruck zum Stehen. Verwundert ließ der Mann den ledernen Haltegriff los und beugte sich weit aus dem Wagen. In der Stille vernahm er das Dröhnen mehrerer Helikopter und den schrillen Ton einer Polizeisirene.

Ein Unfall?

Die Leute drängten sich aufgeregt aus dem Wageninnern. Er stieg aus und beschloss, das kurze Stück bis zum Kopterlandeplatz vor dem Rathaus zu Fuß zu gehen.

Das Dröhnen der Helikopter wurde lauter und kam offensichtlich nicht vom Landeplatz. Erneut erklang die Sirene, dann leuchteten mehrere Scheinwerfer grell am Ring auf und

näherten sich rasch. Die Sirene war unerträglich laut, als die Wagen vor ihm zum Landeplatz abbogen.

Ein dunkler Schatten löste sich vor ihm aus dem Gebüsch des Rathausparks und huschte an ihm vorbei. Kopfschüttelnd starrte er der fliehenden Gestalt nach, die über die spärlich erleuchtete Ringstraße lief und hinter einer der Säulen des Burgtheaters verschwand. Eine Frau!

Er blieb stehen.

Also doch kein Unfall! Sie verfolgten einen Menschen. Das war seltsam.

Der Himmel wurde plötzlich hell und das Dröhnen sehr laut. Der Mann blickte zum Himmel auf. Mehrere Helikopter mit flammenden Scheinwerfern und den blauen Blinklichtern der Polizei tauchten über dem Rathaus auf und setzten zur Landung an. Er zählte acht.

Was mochte diese Frau getan haben, dass man sie mit einem solchen Aufgebot jagte? Oder die bessere Fragestellung lautete: Welches Verbrechen rechtfertigte diese hektische Betriebsamkeit des GEHIRNS? Denn das Schema von Schuld und Verbrechen war recht einfach geworden, seit die Justizmaschine das Gesetz vertrat. Und die *Berichtigung* war das Einfachste aller Dinge überhaupt. Schmerzlos und ohne Erinnerung. Jeder wusste das. Und jeder wusste auch, dass Flucht sinnlos war. Wenn diese Frau also diese Sinnlosigkeit beging, warum wartete dann das GEHIRN nicht ab, bis sich das Opfer selbst stellte, weil doch das Leben außerhalb des Gesetzes wenig Annehmlichkeiten bot und die *Berichtigung* schließlich doch das kleinere Übel schien? Natürlich verzichtete niemand gern auf seine Erinnerungen. Aber Strafe musste sein. Und da es barbarisch war, den Körper dafür zu strafen, was der Geist tat, und für den Staat wertlos, Leben oder Freiheit zu nehmen, blieb nur der Geist einer Strafe vorbehalten, die nicht mehr und nicht weniger als eine Korrektur war. Schmerzlos und ohne Erinnerung!

Das Verbrechen wird mit Erinnerungen bezahlt!

Und das Recht? Die Anonymität des Rechts?

Düster starrte er zu den Säulen hinüber, zwischen denen die Frau verschwunden war. Er bezahlte jeden Tag mit seinen

Erinnerungen. Als Geschworener war das seine Pflicht. Sein Beitrag zur unfehlbaren Gerechtigkeit.

Im nächsten Augenblick erlosch sämtliches Licht im Inneren Bezirk. Auch die Ringstraße wurde dunkel. Metallisch begann die Rathausuhr die Mitternacht zu verkünden.

Einem Impuls folgend, lief er über die nachtdunkle Straße auf den Eingang des Burgtheaters zu. Der Schein, der vom hellerleuchteten Helikopterlandeplatz herüberfiel, reichte aus, ihn erkennen zu lassen, dass sich niemand mehr hinter den Säulen verborgen hielt. Das Opfer hatte die Dunkelheit genutzt. Er stand unschlüssig.

Dann sah er, dass sich zu beiden Seiten des Rings Wagen näherten und mit aufgeblendeten Scheinwerfern die Straße ausleuchteten. Die Fahrzeuge näherten sich bis auf hundert Meter und hielten an. Männer in Polizeiuniformen sprangen heraus und verteilten sich zu beiden Seiten der Straße.

Seltsamerweise standen seine Sympathien auf der Seite des Opfers. Vielleicht weil er wusste, dass die Situation ausweglos war. Der Sperrgürtel aus Wagen und Männern musste sich um den ganzen Antiken Bezirk erstrecken. Es gab kein Entrinnen mehr.

Aber ebenso wie ihn der Aufwand an Menschen und Material verwunderte, so erstaunte ihn die Tatsache, dass keinerlei Anstalten getroffen wurden, in den Bezirk einzudringen. Oder hatten sie begonnen, ihn systematisch von der anderen Seite her durchzukämmen? Obwohl es unzählige winklige Gassen gab, waren die Chancen des Opfers sehr gering. Die Häuser waren alle verschlossen. Niemand bewohnte sie. Nur ein Heer von Robotern hielt diesen Bezirk sauber, bewirtschaftete die Restaurants, leitete die Souvenirgeschäfte und führte die Besucher durch ein Chaos von traditionellen Sehenswürdigkeiten einer verflossenen Epoche. Maschinen, Puppen mit starren, lächelnden Gesichtern und elektronischen Stimmen, die im typischen Wiener Dialekt des vergangenen Jahrhunderts schnurrten – das war alles, was dieser Bezirk bei Nacht beherbergte. Und selbst diese gespenstischen Bewohner ruhten ab Mitternacht, wenn der Impuls des GEHIRNS erlosch. Trotz

seiner Unübersichtlichkeit bot dieser Teil der Stadt einem Flüchtigen keinen Unterschlupf. Hier war der Mensch ganz allein – in einer Umwelt aus Stein und Metall und Plastik, die ihn erbarmungslos ausschloss.

Erneutes Dröhnen von Helikoptern riss ihn aus seinen Gedanken. Vier Maschinen starteten und nahmen Kurs auf den Antiken Bezirk. Starke Scheinwerfer tauchten den Boden in strahlendes Licht.

»Also doch«, murmelte der Mann. »Sie hat kaum eine Chance.« So etwas wie Bedauern war in seiner Stimme. Er schalt sich einen Narren. Aber das Gefühl wurde stärker, dass er mitten im Schritt innehielt. Das war verrückt! Wie konnte er Mitleid mit dem Verbrecher haben, in dem Augenblick, da die Gerechtigkeit mit mächtiger Faust zugriff? Das war falsches Mitleid und falsche Menschlichkeit.

Ernüchtert verließ er den dunklen Eingang des Burgtheaters. Und dann sah er die kauernde Gestalt am Seitentor. Einen Augenblick zögerte er, dann sagte er hart: »Stehen Sie auf. Man wird Sie doch finden!«

Die Gestalt regte sich nicht. Der Mann trat näher und vernahm ein leises Schluchzen. Das Gefühl des Mitleids regte sich erneut in ihm. Er fluchte unhörbar. Entschlossen griff er zu und zog die Gestalt hoch. Erstaunt betrachtete er sie in dem spärlichen Licht.

Es war ein Mädchen in einem schwarzen, einfachen Kleid, kaum älter als dreiundzwanzig, das ihn angstvoll anstarrte.

Benommen schüttelte er den Kopf. »Suchen sie dich?«

Sie nickte.

»Du lieber Himmel! Deinetwegen machen sie solch einen Aufmarsch? Du musst dich stellen!«

»Nein!« Sie riss sich los und taumelte zurück. Aber er folgte ihr sofort und hielt sie am Arm fest.

»Du hast keine Chance. Sieh dich um!« Verwundert betrachtete er ihr angstvolles Gesicht. »Du kannst dich der Justiz nicht entziehen, wenn du eine Schuld auf dich geladen hast.«

»Ich kann nichts dafür«, murmelte sie und versuchte, sich aus seinem Griff zu lösen.

Er fasste sie fester. »Jeder ist für seine Schuld verantwortlich. Und wenn du schuldlos bist, wird das GEHIRN es herausfinden.«

»Man wird mich töten!«

»Nein, das wird man nicht. Du wirst nur vergessen, dass du je eine Schuld auf dich geladen hast.«

»Ich habe keine Schuld auf mich geladen. Ich wurde mit einer Schuld geboren«, sagte sie tonlos. »Es ist nichts, das man vergessen könnte. Man kann es nur vernichten. Das hat auch das GEHIRN erkannt. Es ...« Sie stockte. »Es hat Angst vor mir und vor der Zukunft.«

»Aber das ist verrückt!« Er schüttelte sie heftig. »Ich kenne das GEHIRN genau. Ich bin Geschworener. Warum sollte das GEHIRN Angst haben? Und wenn es zu dieser Empfindung fähig wäre, was wahnsinnig genug anmutet, warum gerade vor dir?«

Als sie verwundert in seinem Gesicht forschte, schien ihre Angst ein wenig nachzulassen.

»Sie sind Geschworener?«

Er nickte und fragte sich, wohin dieses Gespräch führen mochte und warum er sie nicht längst auf die Straße gezerrt hatte, um sie der Gerechtigkeit zu übergeben.

»Und Sie behaupten, das GEHIRN zu kennen? Sie kennen es ebenso wenig wie jeder andere. Sie sind zu bedauern! Sie fällen ein Urteil, das bestenfalls eine Farce ist. Um das sich das GEHIRN genauso wenig kümmert wie um dieses großartige Wort Gerechtigkeit.«

»Du bist verbittert, das ist zu verstehen, selbst wenn du ein Verbrechen begangen hast. Aber deine Anschuldigungen entbehren aller Logik.«

Sie unterbrach ihn heftig. »Sie wissen nichts. Sie vergessen alles. Das ist Ihre Verpflichtung. Ihr Dienst an der Gerechtigkeit. Wie wollen Sie das GEHIRN kennen, wenn es jedes Mal Ihren Geist ausleert, bevor Sie gehen? Aber ich weiß mehr. Viel mehr. Und das ist der zweite Grund, warum man wie der Teufel hinter mir her ist.« Sie blickte gehetzt um sich und warf einen hungrigen Blick auf das jenseitige Dunkel der Ringstraße.

»Auch dort ist kein Weg in die Freiheit«, sagte er sanft. »Du musst dich stellen. Es ist der einzige Weg.«

»Nein«, sagte sie ebenso sanft, »es ist der sichere Tod.« Sie sah ihn bittend an. »Sie müssen mir helfen. Nein ...« Sie kam seiner abwehrenden Geste zuvor. »Sie empfinden Sympathie für mich, ich fühle es. Um dieser Sympathie willen – oder wenn Sie wollen, um der Gerechtigkeit willen – helfen Sie mir. Bitte!«

Ernüchtert löste er den harten Griff ihrer Finger von seinen Armen.

»Aber das ist Wahnsinn. Mit welcher Berechtigung forderst du von mir Hilfe? Ich bin ein Teil der Gerechtigkeit dieses Landes. Ich urteile über Schuld und Unschuld, die vom GEHIRN unfehlbar erkannt wird. Ich ...«

»Sie sitzen auf einem hohen Ross. Sie üben mit berechtigtem Stolz eine Tätigkeit aus, die Sie niemals miterleben, weil Sie sie vergessen müssen, bevor Sie darüber nachdenken können. Und Sie sagen mit allem Recht der Welt, ich wäre verrückt, weil ich mit vollster Überzeugung behaupte, die Dinge spielen sich anders ab, als Ihnen eingepaukt worden ist. Sie zweifeln nicht einmal an Ihrer Überzeugung, obwohl Sie keinen Beweis dafür haben. Keinen! Nur ein wahnsinniges Vertrauen in die Unfehlbarkeit einer Maschine. Sie ...«

Sie brach ab, als die restlichen vier Polizeihubschrauber mit ohrenbetäubendem Lärm vom Landeplatz abhoben. Automatisch drängte der Mann sie tiefer in die Dunkelheit des Eingangs zurück und versuchte verzweifelt, seiner Unentslossenheit Herr zu werden. So versunken war er im Widerstreit seiner Gefühle, dass er die Katastrophe erst bemerkte, als sie fast zu seiner eigenen geworden wäre.

Als das Mädchen erschrocken den Kopf hob und sich an ihn klammerte, hörte er den Knall. Dann ein singendes Geräusch wie von einem Querschläger, das rasend schnell näher kam. Instinktiv ließ er sich fallen und riss sie mit sich. Etwas pfiß knapp über ihn hinweg und traf mit hellem Klirren, das ihn mit jeder Faser seines Nervensystems zusammenzucken ließ, auf die Mauer in seinem Rücken. Gleichzeitig erzitterte

der Boden unter einem harten Aufprall. Ein Lichtstrahl geisterte in wildem Zickzack über sie hinweg. In der folgenden Stille klang das Dröhnen der Helikoptermotoren doppelt so laut.

Der Mann hob den Kopf und schüttelte sich, um die Benommenheit loszuwerden. »Was war das?«

Das Mädchen neben ihm regte sich nicht, doch fühlte er, dass sie am ganzen Körper zitterte. Vorsichtig löste er sich aus ihrer Umklammerung. Dann wurde seine Aufmerksamkeit auf die Ringstraße vor ihm gelenkt. Die nächsten Fahrzeuge rollten an und bogen in den Landeplatz ein. Die Männer verließen ihre Posten zu beiden Seiten der Straße und liefen auf die Unglücksstelle zu. Flackernder Feuerschein drang durch die sommerlich dicht belaubten Bäume.

»Schnell!«, sagte der Mann und riss das Mädchen hoch. »Jetzt oder nie!«

Ohne auf ihren erstaunten Blick zu achten, zerrte er sie aus der Dunkelheit des Gebäudes.

Sie rannten über die Straße auf den Feuerschein zu. Sie wagten sich nicht umzusehen. Aber niemand beachtete sie. Jedermann rannte auf die Unfallstelle zu. Der Mann hielt inne und verfiel in schnelle Gangart. Das Mädchen zögerte, blickte angstvoll um sich und verlangsamte dann ebenfalls das Tempo.

»Benimm dich unauffällig und zwanglos. Jetzt achtet keiner auf dich«, flüsterte er.

Sie nickte und sah ihn dankbar an.

Er zuckte die Schultern. »Mehr kann ich nicht für dich tun. Ich habe bereits Kummer genug, wenn das GEHIRN erfährt, dass ich dir geholfen habe. Aber jetzt beeile dich.«

Sie nickte wieder. »Ich danke Ihnen, Herr ...«

»Keinen Namen!«, sagte er erschrocken. Und dann leise: »Glaubst du immer noch, dass du aus dieser Stadt herauskommst?«

»Ich muss«, murmelte sie und senkte den Kopf. Unwillkürlich folgte er ihrem Blick und bemerkte zum ersten Mal, dass sie barfuß war.

»Nochmals vielen Dank«, sagte sie rasch, wandte sich ab und lief über den freien Platz auf den dunklen Gehsteig zu.

»Verdammte Göre«, murmelte er und blickte ihr nach. »Wenn du läufst, werden sie dich gleich kriegen.« Noch während er die Worte sprach, sah er, dass einer der Uniformierten ihr den Weg versperrte. Automatisch setzte er sich in Bewegung und eilte hinter ihr her und rief, heftig mit den Armen winkend: »Maria, warte!«

Der Uniformierte, der das Mädchen bereits angehalten hatte, blickte ihm unsicher entgegen.

Ohne sich um diesen zu kümmern, sagte er, heftig atmend: »Maria, du bist mir doch nicht ernstlich böse? Jetzt, so knapp vor unserer Hochzeit ...«

Sie gab keine Antwort. Scheinbar erschrocken wandte er sich zu dem Uniformierten um, wobei er seinen Blick über die Rangabzeichen gleiten ließ. »Oh, Herr Inspektor, ich wusste nicht ...«

»Ist das Ihre Braut, Herr ...?«

»Kramer. Bert Kramer. Geschworener!«

Die Strenge im Gesicht des Polizeiinspektors machte einer Unsicherheit Platz. »Verzeihen Sie, ich dachte ... im ersten Augenblick bestand eine gewisse Ähnlichkeit ...«

»Sie suchen jemanden?«

Die Unsicherheit verstärkte sich. »Nein – das heißt, ja! Sie können ja wohl davon erfahren – als wesentlicher Teil unserer Gerechtigkeit, sozusagen, hm. Wir suchen ein Mädchen. Eleanor Freyer. Die Oberen müssen verdammt scharf auf sie sein. Mehr weiß ich auch nicht. Aber wir haben sie bereits in der Zange. Sie werden ja am Montag über sie urteilen. Schade ...« Er zögerte. »Diese Anonymität ist auch nicht das Wahre. Früher wusste man, was im Land vorging. Heute ...« Er grinste und zuckte die Schultern. »Hätte zu gern gewusst, was sie ausgefressen hat, dass man mehr als tausend Männer hinter ihr her hetzt.«

»Mehr als tausend!«, sagte Kramer überrascht.

Der andere nickte. »Und trotzdem treten wir auf der Stelle. Wenn diese Burschen von der Fliegenden besser mit ihren Maschinen umgehen könnten ...«

Die Warnsirenen von Rettungshubschraubern ließen ihn verstummen. »Ah, endlich«, murmelte er. »Entschuldigen Sie!«

Während der Inspektor auf die Unfallstelle zueilte, nahm Kramer das Mädchen am Arm und drängte sie auf eines der wartenden Helikoptertaxis zu. Ohne auf ihre stammelnden Worte zu achten, schob er sie in den Einstieg, kletterte selbst hinein und gab dem Fahrer seine Adresse an.

Als der Helikopter abhob, hatten sie freien Blick auf den Platz, wo die abgestürzte Maschine lag. Rettungsmänner hatten Tragbahnen bereitgestellt und holten die Verletzten aus dem Wrack, das noch rauchte. Bert Kramer schauderte und dachte an den Tod. Das Mädchen blickte ihn mit großen Augen an. Seine Hand tastete nach der ihren und drückte sie. Als er fühlte, dass die Starre des Mädchens sich löste, beugte er sich zu ihr und küsste sie sanft auf den Mund.

Sie sprachen während des Fluges kein Wort. Er fühlte erbärmliche Angst in sich aufsteigen und bekämpfte sie mit wilder Entschlossenheit. Das Mädchen spürte mit aller Deutlichkeit, was in ihm vorging und wurde sich verzweifelt ihrer Schuld bewusst. In diesem Kampf nagender Gefühle hatten Worte keinen Platz.

Schweigen war gut. Schweigen ist Anonymität. Jedes Menschen Schuld sei seinem Nächsten fremd. So forderte es die Gerechtigkeit!

Kramers Appartement lag in Wien Nord, im vierunddreißigsten Stockwerk eines der erst vor wenigen Jahren fertiggestellten über hundert Stockwerke hohen Wohntürme, die mit allem Komfort moderner Technik ausgestattet waren. Ein Helikopterlandeplatz befand sich am Dach des riesigen Gebäudes. Mehrere Expresslifte regelten den inneren Verkehr des Hauses.

Kramer schob das Mädchen in die Wohnung und schloss aufatmend ab.

Sie blieb zögernd stehen. »Es tut mir leid, dass ich ...«

»Daran ist jetzt nichts mehr zu ändern«, unterbrach er sie rau. Er öffnete die Tür zur Bibliothek und drehte das Licht an. »Beruhige dich erst mal und mach's dir bequem. Ich brauche

jetzt etwas möglichst Scharfes für den Magen, bevor ich irgendeinen klaren Gedanken fassen kann. Und ich schätze, das wird auch dir nicht schaden.« Und mit einem Seitenblick auf ihre bloßen Füße sagte er: »Das Badezimmer ist die nächste Tür rechts.«

Zielstrebig steuerte er auf die Bücherwand zu und schob ein Regal zur Seite. Aus einem dahinterliegenden Fach nahm er eine Flasche Gin und zwei Gläser. Als er sich umwandte, bemerkte er, dass das Mädchen verschwunden war. Dann hörte er nebenan Wasser rauschen und lächelte humorlos.

Er begab sich in die Küche und nahm Eis aus dem Kühlschrank sowie mehrere Flaschen Limonade. Er goss die Gläser halb voll mit Gin, suchte nach Cocktailkirschen, fand jedoch keine, suchte nach Zitronen, ebenfalls vergeblich und goss schließlich mit einem bedauernden Schulterzucken die Limonade auf den Gin. Vorsichtig nahm er einen Schluck und kam zu der Überzeugung, dass der reichlich improvisierte *Tom Collins* weder besonders gut noch besonders schlecht schmeckte.

Als er in die Bibliothek zurückkehrte, hatte das Mädchen bereits Platz genommen. Er reichte ihr ein Glas, das sie dankend nahm und unentschlossen in der Hand hielt.

»Auf die Gerechtigkeit trinken wir lieber nicht«, sagte er, ohne sie anzublicken. »Auf die Zukunft auch nicht, denn sie sieht nicht sehr erfreulich aus. Trinken wir ...«

»Auf eine faire Chance, falls es sie gibt«, murmelte das Mädchen.

»Richtig, auf eine faire Chance.«

Kramer genoss das kühle Getränk und ließ sich dem Mädchen gegenüber in einen Stuhl fallen.

»Und jetzt erzähle mir von dir. Deinen Namen weiß ich bereits.«

»Da gibt es nicht viel zu erzählen. Ich bin vierundzwanzig Jahre alt und arbeite – arbeite als Auslandskorrespondentin für den ELEVA-Konzern ...«

»Schaufensterpuppen?«

»Ja, elektronische Schaufensterpuppen. Ich bin ledig und seit acht Jahren Waise. Meine Eltern kamen bei einem Flug-

zeugabsturz über dem Atlantik ums Leben. Mein Bruder arbeitet mit einem Spezialteam im Kopernikuskrater ...«

»In der deutschen Mondstation?«

Sie nickte.

»Warum ist man hinter dir her?«

»Dafür gibt es jetzt zwei Gründe. Es ... es ist nicht das erste Mal, dass das GEHIRN sich mit mir beschäftigt. Vor zwei Tagen war ich als Zeuge vorgeladen. Ein Mann hatte Juwelen gestohlen. Ich hatte das Pech, dass ich es sah. Jedenfalls hat das GEHIRN bei der Vernehmung auch etwas über meine Veranlagung erfahren. Ich blieb einen Tag in Haft und wurde heute früh verurteilt.« Sie blickte ihn starr an. »Zum Tode!«

»Aber das ist unmöglich!«, entfuhr es ihm. »Es gibt seit über zehn Jahren kein Todesurteil mehr ...«

»So denkt jedermann. Das GEHIRN arbeitet eigenmächtig und niemand weiß es. Außer mir. Was glauben Sie denn, warum man dieses Massenaufgebot hinter mir herschickt. Ich bin so etwas wie ein Staatsfeind Nummer eins. Ich weiß zu viel!«

Ungläubig starrte er sie an. »Du musst dich irren. Du bildest dir das alles ...«

»Nein, ich bin nicht verrückt«, unterbrach sie ihn heftig. »Ich weiß es nur zu genau!«

Hart sagte er: »Du lebst! Das ist Beweis genug dafür, dass deine Behauptungen verrückt sind. Hätte das GEHIRN dich zum Tode verurteilt, dann wärst du jetzt tot.«

»Ich floh.«

»Aus der Exekutionskammer?«, fragte er spöttisch. »Von dort gibt es keinen Weg in die Freiheit.«

»Allerdings. Aber es gibt einen Weg ins Innere der Gerichtsmaschine, wo nur Techniker und Wissenschaftler hingelangen können. Und wenn man Glück hat, gibt es von dort aus einen Weg in die Freiheit. Ich hatte Glück.« Sie brach ab und blickte ihn verzweifelt an. »Ich weiß, das klingt alles so unglaubwürdig, aber ich belüge Sie nicht. Welchen Grund hätte ich, Sie zu belügen?«

»Ich kann dich noch immer der Polizei übergeben. Und ich werde es wahrscheinlich auch tun, wenn deine Erklärungen

weiterhin so unglaublich bleiben. Damit kann ich mich noch immer reinwaschen.«

Sie sah ihn erschrocken an. Dann senkte sie den Blick und sagte tonlos: »Ich kann nicht mehr als die Wahrheit sagen.«

Einen Augenblick war Schweigen. Dann sagte er: »Warum hat man dich zum Tode verurteilt?«

Sie schüttelte mutlos den Kopf. »Ich weiß es nicht. Ich glaube, wegen meiner Veranlagung. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, dass das GEHIRN Angst vor mir hat.«

Er seufzte. »Warum sollte es vor dir Angst haben, eine Empfindung, die einer elektronischen Maschine absolut fremd ist?«

Sie gab keine Antwort.

»Was ist das für eine Veranlagung?«

Zögernd sagte sie: »Ich bin nicht normal. Ich bin einer jener paranormalen Bastarde, von denen man jetzt so viel in den amerikanischen Zeitungen liest. Ich empfangen Gefühle wie ein Radio Wellen. Ich kann Gefühle lesen wie ein Telepath Gedanken. Darum fühlte ich auch sofort Ihre Sympathie und Ihre Unentschlossenheit. Anfangs war das Bewusstsein, anormal zu sein, furchtbar. Schließlich gewöhnt man sich daran. Man begeht keine Fehler in den Beziehungen zu anderen Menschen, aber man wird einsam dabei ...«

Sie verfiel in Schweigen.

Bert Kramer versuchte vergeblich, eine Logik hinter den Worten des Mädchens zu finden. Er versuchte das Ungeheuerliche, Unglaubliche zu akzeptieren – und fehlte. Eine Leere breitete sich in seinem Gehirn aus. Er vermochte keinen Gedanken zu fassen. Hilflos schüttelte er den Kopf, unfähig, dieser Leere Herr zu werden. Ein Wort beendete schließlich die Qual dieser Leere, ein Wort, an das er sich ein Leben lang geklammert hatte: Logik! Er lachte gequält auf und eine chaotische Fülle von Empfindungen kam über ihn, deren stärkste unerklärlicherweise Sympathie war.

Das Mädchen fühlte dieses Chaos und die Sympathie und erwiderte sie mit ganzer seelischer Kraft. Weich, als unterdrückte sie ein tiefes Gefühl des Mitleids für ihn, sagte sie: »Bitte ... geben Sie mir Zeit, es zu beweisen.«

SONNTAG

Der Geschworene Bert Kramer erwachte schweißgebadet. Er fuhr hoch und das Entsetzen hielt ihn mit eisiger Hand umklammert. Er atmete heftig und versuchte vergeblich, den wilden Schlag seines Herzens zu zähmen. Die kühle Nachtluft, die durch das offene Fenster strich, vertrieb seine Schlaftrunkenheit. Er fröstelte. Der Schweiß an seinem Körper war kalt. Er zog die Decken um seine Schultern und blieb aufrecht in seinem Bett sitzen. Noch immer pochte das Blut wild in seinen Schläfen. In dem kaum wahrnehmbaren Licht, das ins Zimmer fiel, bildete das Mobiliar ein Kaleidoskop drohender Schatten, das der von Entsetzen verschleierte Blick des Mannes nicht zu ordnen vermochte. Aber das Grauen kam nicht aus der Umwelt, sondern tauchte aus den Tiefen des Unterbewussten empor.

Bert Kramer vermochte, was noch keiner des Geschworenengremiums der unfehlbaren Justizmaschine vermocht hatte.

Er konnte sich erinnern!

Je wacher er wurde, je mehr er zu sich selbst fand, desto deutlicher wurden die Erinnerungen.

Langsam, während die Bilder schmerzhaft durch sein Bewusstsein jagten, nahm er die Wirklichkeit um sich wahr. Die Starre löste sich. Er zog die Hand unter der Decke hervor und wischte sich über die nasse Stirn. Dann legte er die Arme um die aufgestellten Knie und dachte über seine Lage nach.

Er wusste, dass die Anonymität das oberste Prinzip der modernen Gerichtsbarkeit war. Das einzig mögliche Prinzip, das gleichzeitig die Unfehlbarkeit des GEHIRNS unterstrich. Das GEHIRN lieferte die Tatsachen, die es auf direktem Wege aus Bewusstsein und Unterbewusstsein des Angeklagten erfuhr, brachte sie ohne Umweg über die verwirrenden und oftmals mehrdeutigen Elemente der Sprache, also auf dieselbe Weise, auf die es sie erhalten hatte, vor ein Gremium von zwölf Geschworenen. Diese stimmten darüber ab. Das geschah in wenigen Augenblicken, dank der geistigen Koordinierung des GEHIRNS. Urteilsverkündung und Vollstreckung – also die

exekutive Gewalt – war Aufgabe der MASCHINE, einem untergeordneten Teil des GEHIRNS. Am Ende der sechs Stunden dauernden Arbeitsperiode löschte diese Maschinerie juristischer Vollkommenheit die obersten Bewusstseinschichten ihrer zwölf Geschworenen, die alle jene Daten, Fakten und Namen enthielten. *Anonymität, Unfehlbarkeit, Vertrauen – AUV!* Der Schlachtruf der Justiz! Die Geschworenen waren anonym, sich selbst, dem Volk und dem Angeklagten gegenüber. Sie wussten nichts. Ihr Gewissen war rein, denn eine unfehlbare Maschine erkannte die Fakten und gewährleistete eine gerechte Entscheidung, der sich der moderne, aufgeschlossene Mensch bedingungslos unterordnete. Für das Vertrauen sorgten fünftausend Techniker, Wissenschaftler und Spezialisten, die ständig jedes Nervenzentrum der mächtigen Anlage überprüften.

Und nun konnte sich plötzlich ein Geschworener erinnern!

Aber es waren nicht die komplizierten Bilder der Fakten, Daten und Entscheidungen, an die er sich erinnerte und die er ohne die koordinierende Hilfe des GEHIRNS doch nicht mehr verstanden hätte, sondern Namen und Urteile!

Axel Mellert!

Zum Tode. Vollzug ohne Verzug!

Eduard Luksch!

Zum Tode. Vollzug ohne Verzug!

Gerlinde Horac!

Zum Tode. Vollzug ohne Verzug!

Heinrich Rehwall!

Zum Tode. Vollzug ohne Verzug!

Nicolai Stocker!

Zum Tode. Vollzug ohne Verzug!

Fünf! Fünf Namen, die er nicht hätte wissen dürfen und die nun durch seine aufgewühlten Gedanken wirbelten. Dann fuhr sein Kopf mit einem Ruck hoch und ein eiskalter Schauer überlief ihn.

Das Urteil!

Soweit er sich zurückerinnern konnte, war das Todesurteil vor zehn Jahren abgeschafft worden, zu einer Zeit also, da er noch kein Geschworener gewesen war.

Quälte ihn vielleicht doch nur ein Traum, angeregt durch die phantastische Erzählung des Mädchens? Aber alles war zu deutlich, zu gegenwärtig, als überdächte er etwas, das er am Tage zuvor erlebt hatte. Und dann erkannte er, dass er nicht einmal einen zeitlichen Anhaltspunkt besaß.

Die Namen waren das einzig Greifbare in seinem Albtraum.

Nervös fuhr er durch sein zerwühltes Haar und warf einen Blick auf die leuchtenden Ziffern der elektrischen Uhr neben seinem Bett.

Drei Uhr vierzig.

Er schob die Decken zur Seite, tastete mit den Füßen nach seinen Pantoffeln und blieb unentschlossen am Bettrand sitzen. Zu früh, um etwas zu unternehmen. Doch Unruhe und Besorgnis trieben ihn heraus. Er erinnerte sich an die Zeitungen unter seinen Bücherregalen und war zum ersten Mal dankbar, dass er sie noch nicht weggegeben hatte.

Vor dem Fenster verharrte er einen Augenblick und starrte gedankenverloren auf das Häusermeer der Stadt. Im Osten graute der Morgen und bildete einen faszinierenden Kontrast zu den künstlichen, bunten Lichtern der Zwölf-Millionen-Stadt.

Bert Kramer atmete tief durch und schüttelte den letzten Rest von Benommenheit ab. Er drückte einen Knopf und die Zimmerdecke verbreitete gleichförmiges Licht im Raum. Er verließ das Schlafzimmer und begab sich in die Bibliothek. Die Luft war stickig und verbraucht. Er schaltete die Ventilation ein.

Einen Moment blieb er sinnend stehen, dann trat er zu einem der Regale, griff darunter und zog einen Paken Zeitungen hervor. Er trug ihn zu einem der bequemen Lehnstühle und ließ sich aufseufzend hineinfallen. Dann drückte er einen Knopf auf dem niedrigen Tisch und eine Leselampe strahlte neben ihm auf. Langsam begann er die Zeitungen nach dem Datum zu sortieren.

Die älteste stammte vom fünfzehnten August. Das war vor zehn Tagen. Die neueste trug das gestrige Datum. Dazwischen fehlte nichts. Er nahm das erste Blatt zur Hand und begann die juristische Spalte zu überfliegen.

Etwa zwei Stunden später hatte er alle Berichte gelesen und keinen der fünf Namen gefunden. Er war jedoch ehrlich genug gegen sich selbst, um sich zu sagen, dass es absurd gewesen wäre, hätte er sie gefunden. Es gab keine Todesstrafe mehr! Welchen seltsamen Streich hatte ihm sein Unterbewusstsein gespielt?

Woher diese Assoziation von Namen mit einem Urteil, für das er nie gestimmt haben konnte, weil es abgeschafft worden war, bevor er den Beruf eines Geschworenen ergriffen hatte? Erneut glaubte er, das Opfer einer ausgeprägten Traumassoziation zu sein. Aber die Erinnerungen waren zu deutlich.

In Gedanken versunken erhob er sich und schritt nervös auf und ab. Als der Summer ertönte, schreckte er auf. Einer Eingebung folgend, eilte er aus dem Raum.

Helles Sonnenlicht blendete ihn. Leise trat er an die Tür des Wohnzimmers, in dem das Mädchen schlief, und lauschte. Nichts regte sich. Er blinzelte, als er in die Küche trat. Er warf einen Blick auf die Uhr. Es war halb sieben. Sein wirres Haar ordnend, eilte er zum pneumatischen Briefkasten. Eine Zeitung und zwei Briefe fielen ihm entgegen. Er warf die Briefe zur Seite und riss die Klebefolie der Zeitung auf.

Er schob einen Stuhl zurecht und legte fluchend die Zeitung beiseite. Dann räumte er das schmutzige Geschirr vom Tisch und warf es in den automatischen Spüler. Da er schon einmal dabei war, stellte er eine Dose Kaffee auf den Erhitzer. Eine Minute später floss die kochende Flüssigkeit in einen Papierbecher.

Er breitete die Zeitung auf dem Tisch aus, schlug die Gerichtsspalte auf und begann genüsslich seinen Kaffee zu schlürfen.

Die Fälle vom gestrigen Tag sagten ihm nichts, obwohl er selbst im Geschworenengremium darüber entschieden hatte. Die Löschung der obersten Bewusstseinsinhalte war gründlich. Der Grund der Anklage war das übliche Konglomerat, das aus endgültiger moralischer Schuld und der gesetzlichen Schuld bestand. Kein Verbrechen! Diese waren seltener. Die Strafe lautete in allen Fällen: Eingriff in die Persönlichkeit

und Eliminierung des Dranges zum Verstoß gegen die ethischen Prinzipien, also gegen das Gewissen, sowie Löschung der Tat aus dem Gedächtnis.

Er warf den leeren Becher in einen zweiten Müllschlucker neben dem Tisch. Kopfschüttelnd begab er sich sodann ins Badezimmer.

Erfrischt und festlich gekleidet betrat er eine Stunde später erneut die Bibliothek, ergriff ein Buch: Dr. Felix Frank – *Die Grundlagen des modernen humanomechanischen Gerichts!* und begann darin zu blättern. Die Informationen gaben ihm keinen neuen Anhaltspunkt. Die Frage nach der Schuld gliederte sich in drei Elemente: Die über allem stehende elementare *Moralische Schuld*, der bewusste Verstoß gegen das Gewissen. Ein individueller Wert, der von der in gewissen Grenzen akzeptierten Subjektivität der ethischen Prinzipien und Vorstellungen abhängig war und von der Maschine am Individuum selbst anhand seiner eigenen relativen Wertskala festgestellt und abgewogen wurde. Ein Abweichen über diese Grenzen hinaus bedeutete eine Perversion des Gewissens. Auch sie tauchte gelegentlich auf.

Unter der *Moralischen Schuld* standen die *Gesetzliche Schuld* und das *Verbrechen*. *Gesetzliche Schuld* war alles, was gegen die bestehenden Gesetze verstieß. Das *Verbrechen* bildete einen gesonderten Teil der gesetzlichen Vergehen, und zwar alle jene, die sich gegen den Menschen direkt richteten: Mord, Sadismus, fahrlässige Tötung, Entführung und dergleichen.

Das GEHIRN bestimmte den Grad der *Moralischen Schuld*, stellte die *Gesetzliche Schuld* fest und entschied, ob es sich um ein *Verbrechen* handelte.

Die Geschworenen berücksichtigten das Motiv und den Charakter des Angeklagten, sowie den Ablauf der Tat und stimmten darüber ab. Das Ergebnis dieser Abstimmung, die unter Berücksichtigung aller Fakten mit der koordinierenden Hilfe des GEHIRNS vor sich ging, bildete den Schlüssel zur Bestrafung, von dem die Tiefe des Eingriffs in die Persönlichkeit abhing.

Strafvollzug war die *Berichtigung*, der Eingriff in die Persönlichkeit des Delinquenten und eventuelle Vernichtung der Anlagen und des Triebes zur Missachtung der moralischen Prinzipien. Normung des Gewissens. Löschung der begangenen Übertretungen aus dem Gedächtnis.

Das Ergebnis: Ein Mensch, unfähig, den Gesetzen des Gewissens und der Gesellschaft zuwiderzuhandeln. Ein Mensch ohne Versuchung!

Die Todesstrafe: Abgeschafft am 7. Januar 2016.

Das war alles. Über die Art der Hinrichtung kein Vermerk. Zum letzten Mal geschehen vor zehn Jahren.

Bert Kramer legte das Buch auf den Tisch.

Zum Tode. Vollzug ohne Verzug! Er musste verrückt sein.

Mellert! Luksch! Horac! Rehwall! Stocker!

Nein, er wusste ganz genau, dass er nicht träumte. Denn er sah nun die übrigen Geschworenen vor sich. Sie standen um den großen Tisch. Er sah ihre erstaunten Gesichter, als das Urteil in ihr Bewusstsein sickerte, welches das GEHIRN dem Angeklagten mitteilte und welches sich so wesentlich von ihrem eigenen unterschied. Die Aufregung! Und Sekunden danach das Verlöschen des Funkens. Vergessen!

Er presste die Hände an die Schläfen, um das Pochen des Blutes zu beruhigen. Hatte das Mädchen doch die Wahrheit gesagt? Das Zimmer schien sich um ihn zu drehen.

Während die Erregung abklang, beschloss er, Gaston anzurufen. Er musste Klarheit haben. Zwar besaß er eine instinktive Abneigung gegen die Psychiatrie, aber Gaston war, ganz abgesehen von seinem Beruf, einer seiner besten Freunde, seit er sich vor acht Jahren in WIEN-NORD niedergelassen hatte und Geschworener geworden war. Er brauchte den Rat eines Freundes.

Denn der Geschworene Bert Kramer musste nun über sich selbst entscheiden – ohne die koordinierende Hilfe des GEHIRNS.

DER AUTOR



Hugh Walker ist einer der Autorennamen von Hubert Straßl. Er wurde 1941 in Linz, Österreich, geboren. Bereits zu Beginn der 1960er-Jahre publizierte er eigene Kurzgeschichten und war Mitarbeiter an dem von Axel Melhardt herausgegebenen Wiener Science Fiction Fan-Magazin PIONEER. 1966, während seiner Jahre an der Wiener Universität, gründete er zusammen mit Eduard Lukschandl die erste deutschsprachige Fantasy Gesellschaft FOLLOW (Fellowship of the Lords of the Lands of Wonder/Bruderschaft der Herrscher einer Phantasiewelt) und die dazugehörige Simulations- und Spielwelt MAGIRA.

Als Wegbegründer der Fantasy in Deutschland war er von 1974 bis 1982 Herausgeber von TERRA FANTASY, der ersten deutschen Fantasy-Taschenbuchreihe (Erich-Pabel-Verlag). Dort wurden auch erste Versionen seiner MAGIRA-Romanreihe veröffentlicht, die bislang lediglich in den Magazinen von FOLLOW erschienen waren. Im Zeitraum 1973/74 war Hugh Walker Mitautor der ersten deutschen Fantasy-

Heftromanserie DRAGON – SÖHNE VON ATLANTIS und von 1980 bis 1985 schrieb er an der nach seinen Entwürfen gestalteten Heftromanserie MYTHOR mit (beide Erich-Pabel-Verlag).

Zwischen 1972 und 1981 entstanden zahlreiche Einzelromane und Mini-Zyklen für die VAMPIR-Horrorromane des Erich-Pabel-Verlages, welche bei EMMERICH Books & Media ab Mitte 2013 eine Wiederveröffentlichung erfahren.

Für BASTEI LÜBBE überarbeitete Hugh Walker komplett seine MAGIRA-Romane, welche 2005/2006 in vier Taschenbüchern publiziert wurden.

Mehr über Hugh Walker findet sich auf der Webseite des Autors: www.hughwalker.de.

DIE COVER-ILLUSTRATORIN



Beate Rocholz wurde im Jahr 1968 geboren und entdeckte bereits früh ihren Hang zum Zeichnen und Illustrieren. Im hereinbrechenden Computerzeitalter verlegte sie ihre Arbeit vom Papier bald auf digitale Zeichen- und Malflächen. Abgesehen vom Grafik-Tablet sind Programme wie *Photoshop*, *InDesign* und *Illustrator* ihre ständigen Begleiter.

Beate war 13 Jahre in einer renommierten Unternehmensberatung als Graphikdesigner tätig. Mittlerweile ist sie als Illustratorin und Infografikerin selbstständig. Zurzeit erweitert sie ihre Kenntnisse mit 3D-Programmen wie *Cinema 4D* und *Poser Pro*.

Illustrationen von ihr sind u.a. im ersten *Magira – Jahrbuch zur Fantasy* und dem Anfang 2013 im Atlantis-Verlag veröffentlichten Roman *Valerian der Söldner* zu finden; eine größere Anzahl Cover gestaltete sie für die Publikation *Follow* (Fantasy Club e.V.).

2013 publizierte sie mit *My Daily Sketches* ihr erstes Artbook bei EMMERICH BOOKS & MEDIA.

DIE HUGH-WALKER-REIHE BEI



Seit 2013 werden die Romane, Mini-Serien und Kurzgeschichten von Hugh Walker in einer Werkausgabe bei EMMERICH Books & Media wiederveröffentlicht.

Hierbei werden die Manuskripte der Originalromane aus den Jahren von 1966 bis 1981 behutsam der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst und – wo sinnvoll – jene Auslassungen, die dem damaligen Lektorat zum Opfer fielen, wieder eingefügt.

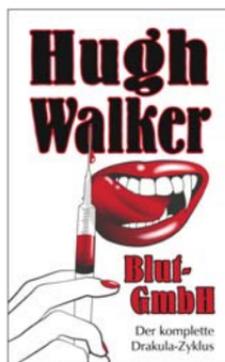
Inzwischen liegen die Horror- und Science-Fiction-Romane des Autors, in 9 Bänden zusammengefasst und durch Artikel und Exposés ergänzt, vor. Mit dem »Parascout-Zyklus« (die Romane *Die Hölle in mir*, *Legende des Grauens*, *Der Teufelmacher* & *Die Totenweckerin*) wird die Werkreihe im Sommer 2015 fortgesetzt. Hierüber informieren wir Sie auf unserer Verlagsseite: www.emmerich-books-media.de.

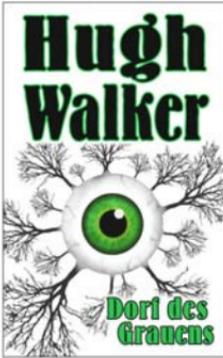
BLUT-GMBH

»Der Drakula-Zyklus« mit den Romanen *Die Blut-GmbH*, *Drakula lebt!*, *Drakulas Rache* & *Die Blutpatrouille*.

Menschen verschwinden im Dunkel der Nacht, um Tage später ohne Erinnerung wieder aufzutauchen. Einstiche an ihren Körpern beweisen, dass Blut abgezapft wurde. Die Spur führt in die Klinik von Dr. Lukard und seiner Blut-GmbH, hinter deren Fassade das Unfassbare droht.

Alle Anstrengungen, Lukards Pläne zu durchkreuzen, scheinen vergebens und Rettung scheint nur unter größten Opfern möglich zu sein. Realität und Phantasie verschwimmen – und die Landkarten unserer Wirklichkeit müssen neu geschrieben werden ...

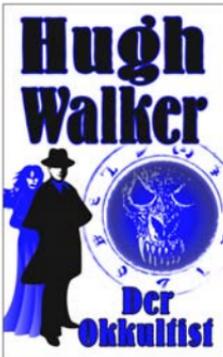




DORF DES GRAUENS

Frank Urban schlägt es in ein Dorf, das auf keiner Karte verzeichnet ist. Entsetzt erkennt er, dass die Bewohner unter einem rätselhaften Bann stehen. Urbans Telefonate nach draußen werden unterbrochen, sein Auto springt nicht mehr an und sein verzweifelter Fluchtversuch misslingt unter mysteriösen Umständen. Eine unbekannte Macht in den umliegenden Wäldern verändert die Menschen in beunruhigender Weise. Frank Urban ahnt nicht, dass sich das wahre Grauen noch offenbaren wird!

In *Dorf des Grauens* werden erstmals die 1978 verfassten Romanteile *Im Wald der Verdammten* und *Kreaturen der Finsternis* zu einem Buch zusammengefasst. Die ebenfalls in diesem Band veröffentlichte Kurzgeschichte *Ge-Fanggen* aus dem Jahr 1996 ist thematisch mit dem Roman verwoben.



DER OKKULTIST

»Die realen Aufzeichnungen von Klara Milletti und Hans Feller« in drei Romanen:

In *Die gelbe Villa der Selbstmörder* gehen Hans Feller und sein Medium Klara Milletti in einem Dorf einer hohen Selbstmordrate nach. Darüber hinaus sind alle Kinder verschwunden. Und was hat es mit den ungewöhnlich heftigen Unwettern auf sich, die immer wieder ihre elementaren Gewalten über dem Ort entfesseln?

Das Gespann Feller/Milletti wird in *Hexen im Leib* mit einem Fluch aus der Vergangenheit konfrontiert. Das Mädchen Melissa ist vom Geist einer Hexe besessen, worunter sie entsetzliche Qualen zu erleiden hat. Klara Milletti setzt alles daran, das Mädchen von diesem Grauen zu befreien.

In *Bestien der Nacht* verschwindet eine Frau spurlos. Dem Verlobten wird bei seiner verzweifelten Suche Hilfe zuteil. Klara Milletti gelingt es Kontakt zu Michaela aufzunehmen ... doch das ist erst der Beginn eines nicht enden wollenden Albtraums!

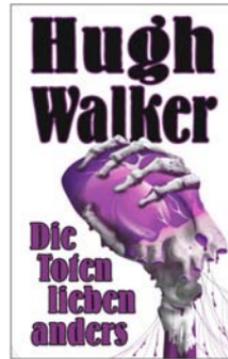
DIE TOTEN LIEBEN ANDERS

Drei Vampir-Romane:

VAMPIRE UNTER UNS: Martha Mertens bringt ein Kind zur Welt, das bei der Geburt die erwachsenen Züge ihres verstorbenen, früheren Ehemanns trägt. Ihr jetziger Mann Pet findet heraus, dass seine Frau einen Vampir zur Welt gebracht hat. Es beginnt ein Wettlauf mit der Zeit!

ICH, DER VAMPIR: Auf der Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit kommt Vick Danner im Haus einer betörend schönen Frau unter. Langsam nimmt Vick Veränderungen in seinem Wesen wahr. Ein wilder Hunger ergreift von ihm Besitz, der ihn seine menschliche Natur immer mehr vergessen lässt.

BLUTFEST DER DÄMONEN: In einem friedlichen Tal erheben sich längst Verstorbene zu dämonischem Leben. Einmal erwacht lassen sich die Toten nicht mehr aufhalten und wüten, als sei die Zeit des Jüngsten Gerichts angebrochen ...

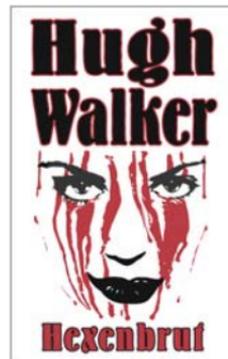


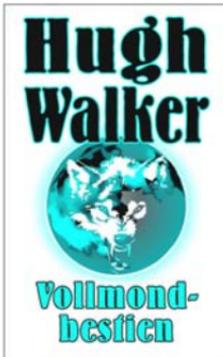
HEXENBRUT

Die Romane *Die Blutgräfin* und *Tochter der Hexe*:

Alfred Clement besucht in Wien eine spiritistische Sitzung, die außer Kontrolle gerät. Nachforschungen in einem alten Haus führen zu den grauenhaften Hinterlassenschaften seiner früheren Bewohnerin, der berühmten Adligen Erzsébeth Báthory. Zur gleichen Zeit beginnt eine Serie bestialischer Mädchenmorde, als wandle *Die Blutgräfin* nach Jahrhunderten wieder unter den Lebenden ...

In *Die Tochter der Hexe* verbrennt vor den Augen einer Menschenmenge eine Frau zu Asche – mehrere Meter über dem Boden, wie an unsichtbaren Seilen hängend. Ein Fall von Massenhypnose? Ein junger Student geht dem Rätsel nach und begegnet der Tochter des Opfers, die aus einer Familie von Hexen stammt. Damit öffnet sich für ihn eine Welt, die er sich in seinen schlimmsten Albträumen nicht vorzustellen gewagt hätte.





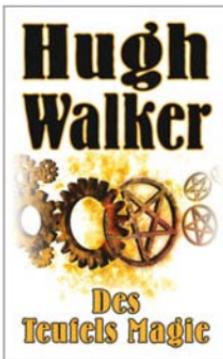
VOLLMONDBESTIEN

Hugh Walkers Werwolf-Romane sowie die Kurzgeschichten *Vollmond* und *Mimikry*:

DAS HAUS DER BÖSEN PUPPEN: Charlie Tepesch, der unter Schüben von Gedächtnisschwund leidet, wird mit Berichten über einen blutrünstigen Vollmondmörder konfrontiert. Ist die Mordserie ein Indiz für das Werk eines Werwolfs oder treiben hier noch unheimlichere Kreaturen ihr Unwesen – unter

der Maske unschuldiger Kinder?

HERRIN DER WÖLFE: Als Thania Lemar bei ihrem unbefugten Besuch auf einer ländlichen Wolfszucht alle Warnhinweise missachtet, kommt es zur unvermeidbaren Konfrontation mit der Bestie. Der Wolf ordnet sich ihr unter, als akzeptiere er sie als Mitglied des Rudels. Für den Wolfszüchter Karel Woiew verdichten sich die Bilder aus Thanias Träumen und ein Erlebnis aus ihrer Vergangenheit zu einer schrecklichen Ahnung ...



DES TEUFELS MAGIE

Die Romane *Lebendig begraben* & *Die Robot-Mörder* sowie die Kurzgeschichten *Der Gott aus der Vergangenheit* & *Umleitung in einen Altraum*.

LEBENDIG BEGRABEN: Wird jemand lebendig begraben, liegt der Fehler nicht immer beim Leichenbeschauer. Womöglich kann der Betreffende gar nicht sterben. Genauso ergeht es Gerrie Bermann, der diese Besonderheit auf seine Weise missbraucht.

Unter dem Deckmantel des Normalen hinterlässt er auf seinem Weg eine Spur menschlicher Verwüstung.

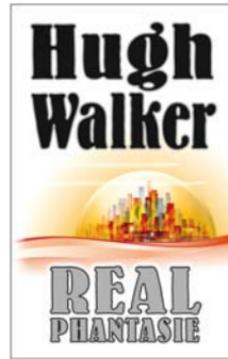
DIE ROBOT-MÖRDER: Fritz Kühlberg zweifelt an seinem Verstand, als er der Frau wiederbegegnet, die er vor Kurzem überfahren und für tot gehalten hat. Auf den ersten Blick wirkt sie unverletzt, doch ist sie wirklich lebendig? Ihre beunruhigende Wesensveränderung scheint sich auf Fritz zu übertragen. Er gerät unter den Einfluss eines bizarren Rituals, das seine Persönlichkeit auszulöschen droht.

REAL-PHANTASIE

Die Science-Fiction-Miniserie mit den Romanen *Ruf der Träume*, *Preis der Unsterblichkeit* & *Gefangene des Kosmos* aus den Jahren 1972 bis 1973.

Ende des 25. Jahrhunderts beginnen unter dem Projektnamen EMIGRATION geheime Versuche mit Computerwelten und der Digitalisierung des menschlichen Bewusstseins – als Heilmittel in der Zeit unerträglicher Apathie. EMIGRATION ist der Schlüssel in die programmgesteuerten Erlebniswelten der Real-Phantasie. Doch der Rückzug in den eigenen Geist birgt nicht kalkulierbare Gefahren, denn nur ein schmaler Pfad trennt die Emigranten vor der Wildnis ihres Unterbewusstseins – und sie ist voller Alpträume und Schrecken.

Schließlich zeigt die Vergnügungsindustrie Interesse an den Möglichkeiten der neuen Technik. Zum öffentlichen Tourismus in Welten der Real-Phantasie ist es nur ein kleiner Schritt.



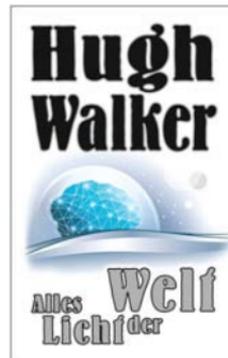
ALLES LICHT DER WELT

Die SF-Romane *Rebellion der Talente*, *Der Wall von Infos* & *Das Signal* sowie die Erzählung *Alles Licht der Welt*.

DER WALL VON INFOS: Eine Forschungsstadt, welche die Errungenschaften der Menschheit bewahrt, übersteht die globale Katastrophe. Fast ein Jahrtausend bleibt das beinahe unzerstörbare Monument unentdeckt.

REBELLION DER TALENTE: Im modernen Gerichtswesen werden Fakten und Beweise aus Bewusstsein und Unterbewusstsein des Angeklagten in den Geist der Geschworenen übertragen und ihr Urteil computergesteuert ermittelt. Die Geschworenen bleiben anonym, da ihre Erinnerungen am Ende gelöscht werden. Doch *ein* Mitglied der Jury erinnert sich ...

DAS SIGNAL: Für Jeff Crane sind UFOs und die Area 51 kein Thema – bis er eines Tages erkennt, dass er seinen Körper mit einem Wesen teilt, für das die Erde nur ein Horchposten in einem uralten galaktischen Krieg ist.





Diese und weitere Titel im Verlagsprogramm
sind als Taschenbücher und eBooks bei Amazon erhältlich;
eBooks können zusätzlich über beam-ebooks.de,
Printausgaben auch direkt über den Verlag bestellt werden:
www.emmerich-books-media.de

HANS-PETER SCHULTES

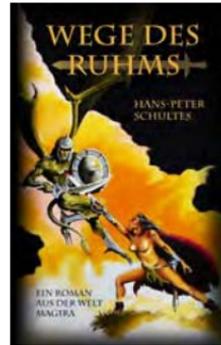
WEGE DES RUHMS

Folgen Sie dem Autoren in eine archaische Welt, deren primitive Kriegerkulturen in barbarischem Glanz erstrahlen und deren schimmernde Reiche wie Edelsteine die Länder bedecken.

Seit den Tagen der ersten Götter tobt der Kampf unheiliger Mächte gegen die Kinder des Menschengeschlechts, in deren Herzen das Wort des Großen Raben brennt.

Gegen die Blutmagie der Schlangengeborenen ist ein Schwert, weitergegeben durch die Könige eines auserwählten Volkes, die letzte Hoffnung der noch freien Menschen.

Ein Heroic Fantasy-Roman aus der Welt MAGIRA.



HANS-PETER SCHULTES

MIT ANDREAS GROSS

RUNEN DER MACHT

Pannonien im Jahre 469: Das Reich der Hunnen ist Vergangenheit. Die Stämme und Völker, die einst mit Attila gegen Rom gezogen sind, haben das Joch der hunnischen Herrschaft abgeschüttelt. Jetzt fallen die Sieger wie reißende Wölfe übereinander her und die Blutmagie eines hunnischen Schamanen erweckt ein lange verloren geglaubtes Grauen.

Nur Giso, die Königin der Rugen, den Untergang ihres Volkes vor Augen, erkennt die drohende Gefahr. Der entscheidende Kampf um die Macht, die Schlacht an der Bolia, in der die Ostgoten gegen eine mächtigen Allianz der nordpannonischen Stämme antreten, steht bevor.

Ein epischer Heldenroman aus der mythenreichen Zeit der Völkerwanderung.





MICHAEL SULLIVAN

DER HEXENJÄGER

Werden Sie von Hexen verflucht, von Vampiren, Werwölfen, Zombies oder anderem üblen Gelichter geplagt? Schreiben Sie an Sepp O'Brien, postlagernd. Der Hexenjäger rückt mit detaillierten Beschreibungen aller existierenden Ungeheuer der Welt sowie ihrer Stärken und Schwächen an und hat die nötigen Mittel, diesen Störenfrieden den Garaus zu machen. Allerdings ist Vorsicht geboten: Kollateralschäden sind bei seinen Einsätzen eher die Regel als die Ausnahme!

Die Figur des Hexenjägers Sepp O'Brien trieb in einem Roman und vier Kurzgeschichten noch vor den ungleich berühmteren Ghostbusters ihr Unwesen. Die Texte liegen mit einer eigens für diese Gelegenheit geschriebenen Einführung erstmals gesammelt vor.



MICHAEL SULLIVAN

DURCH DIE ZEIT UND DURCH DEN RAUM

Michael findet heraus, dass sein Großvater durch die Zeit reisen kann. Als der rüstige Rentner von einer dieser Expeditionen nicht mehr zurückkommt, entschließen sich die Familienmitglieder zu einer Rettungsaktion. Aber sind sie hart genug, den Großvater und sich selbst aus dem Orient, dem Wilden Westen und anderen unangenehmen Orten herauszuhauen und sich nach Hause zurückzukämpfen?

Kommen Sie mit auf eine irrwitzige Reise durch »DIE ZEIT« und durch den Raum. Begleiten Sie die sympathischen Figuren dieser Geschichte durch die verschiedensten Dimensionen. Erleben Sie mit ihnen ein skurriles Abenteuer nach dem anderen und genießen Sie eine herrliche Berg- und Talfahrt, von der Sie nicht einmal zu träumen wagten.

MICHAEL SULLIVAN
INDIANERSOMMER

Der 15-jährige Michael ist ein Träumer, eine Leseratte und ein Hobbyfilmer. Seine Darsteller sind Plastik-Spielfiguren: Cowboys, Indianer, Ritter und Soldaten. Mit ihnen erlebt er die Abenteuer, die ihm im realen Leben versagt bleiben.

Auf einem Flohmarkt erwirbt er einen angeblichen Medizinbeutel mit den Überresten eines gewaltigen Kriegers. Als der Medizinbeutel durch einen unglücklichen Zufall platzt, findet sich Michael unversehens im Körper seines Helden wieder: Indigo, die Figur eines muskulösen Indianers.

Das Abenteuer beginnt. Er muss einen Weg zurück in seinen Körper finden und dabei gegen alle anderen Spielfiguren kämpfen, die nichts unversucht lassen, ihm den Lebensfunken auszublase...

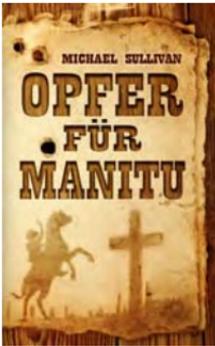


MICHAEL SULLIVAN
DER MURMLER UND
ANDERE GESTALTEN

20 nicht immer ganz ernst zu nehmende Horror-, Fantasy- und Science-Fiction-Geschichten:

Kann man in einer Kirmesbude wirklich in die Zukunft sehen? • Welche Experimente veranstaltet ein Schäfer in seiner Wellblechhütte? • Kann ein Riese die mörderischen Wetterexperimente eines Zauberers beenden? • Hat ein kleiner Junge eine Chance gegen eine Bande furchtbarder Mörder? • Warum lässt sich ein frisch verstorbener Großvater die von ihm abonnierte Zeitung an seine Grabstätte liefern, ehe er sich mit 12 Räubern anlegt und danach das GANZNEUE Testament schreibt? • Welches Geheimnis trägt die schäbige Nachtschichtarbeiter mit sich herum, der sich brennend für alte Horror-Romane interessiert? • Kann man(n) wirklich nur 999-mal eine Ejakulation haben?





MICHAEL SULLIVAN

OPFER FÜR MANITU

Zwei actiongeladene Westernromane:

OPFER FÜR MANITU: Im Süden der USA um 1900 will ein fanatischer Kämpfer für die Rechte der Indianer durch ein Menschenopfer das unterdrückte rote Volk zu neuer Größe erheben – wäre da nicht Sheriff McCullough, der mit seiner raubeinigen Art den Beweis antritt, dass er noch lange nicht zum alten Eisen zählt.

REUTIGAN: Ex-Marshal Reutigan kommt im mexikanischen Grenzland einem alten Freund zu Hilfe, dessen Dorf von Banditen terrorisiert wird. Deren Boss, der »blutige Ernesto« Chiquilla, ist jedoch nicht sein einziges Problem, denn in der Vergangenheit ist ihm ein weiterer Gegner erwachsen, der nun endgültig mit ihm abrechnen will.



SANELA EGLI

DER RAUM

Die Veränderungen, die er an seinem Haus am Stadtrand vorgenommen hatte, waren verborgen geblieben. Niemand ahnte, dass im Haus ein zusätzlicher Raum entstanden war, schalldicht isoliert mit Schaumstoff und Sicherheitsglas. Der Abschlusstest war erfolgreich verlaufen: Nicht einmal der Nachbar über ihm hatte seinen vorgetäuschten Hilfeschrei vernommen. Er war stolz auf sich: Sein Baby, sein Raum war geboren, hatte unbemerkt das Licht der Welt erblickt! Der Raum wartete darauf, bewohnt zu werden ...

Der Roman der Schweizer Autorin Sanela Egli thematisiert den obsessiven Drang nach Kontrolle, Herabwürdigung und Unterwerfung, der in Entführung und emotionaler wie körperlicher Gewalt mündet. Wie entwickelt sich die Beziehung zwischen Opfer und Täter? Wann ist der unvermeidliche Punkt erreicht, an dem die Gefühle des Opfers eine fatale Umkehrung erfahren.

Drei Science-Fiction-Romane von Hugh Walker in einem Band

Der Wall von Infos

Eine Forschungsstadt, welche die Errungenschaften der Menschheit bewahrt, übersteht eine globale Katastrophe. Fast ein Jahrtausend bleibt das beinahe unzerstörbare Monument unentdeckt.

Rebellion der Talente

Im modernen Gerichtswesen werden Fakten und Beweise aus Bewusstsein und Unterbewusstsein des Angeklagten in den Geist der Geschworenen übertragen und ihr Urteil computergesteuert ermittelt. Die Geschworenen bleiben anonym, da ihre Erinnerungen am Ende gelöscht werden. Doch ein Mitglied der Jury erinnert sich ...

Das Signal

Für Jeff Crane sind UFOs und die Area 51 kein Thema – bis er eines Tages erkennt, dass er seinen Körper mit einem Wesen teilt, für das die Erde nur ein Horchposten in einem uralten galaktischen Krieg ist.